

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o. 70.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 16. Juni.

Insertionsgebühren für die 10spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Veranlagung des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1881.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die Gemeindebehörden.

Die örtlichen Reichsämter, durch welche den Gemeindepflegern die Einlegung einer Dienst-Cautio für den Einzug und die Lieferung der auf die Viehbesitzer gemäß des Reichsviehsteuergesetzes vom 23. Juni 1880 und des Württemberg'schen Ausführungsgesetzes vom 20. Mai 1881 gemachten Umlagen erlassen worden sind, werden hiemit genehmigt und ist hiemit in den Prämissen der Gemeindepfleg-Rechnung pro 1881/82 Vormerkung zu machen.

Den 14. Juni 1881.

K. Oberamt. Güntner.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

In der Stallung des Schmidts Johs. Gutekunst in Hatterbach ist die Ruykrankheit ausgebrochen, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Den 13. Juni 1881.

K. Oberamt. Güntner.

Die erledigte Amtsrichterstelle in Calw wurde dem Amtsrichter Dietrich von Biberach gnädigst übertragen. Dem Hüttenverwaltungsassistenten Wirth in Christophthal wurde der Titel eines Hütteninspektors gnädigst verliehen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold. Einweihung des Schullehrerseminars. (Schluß.) Um 2 Uhr begann das Festmahl im Speiseaal des Seminars, das der Gasthof zur Post zu besorgen übernommen hatte. Es machte dem rühmlichst bekannten Hause alle Ehre, so daß auch die höchsten Tischgenossen befriedigt werden mußten. Der schöne und geräumige Speiseaal des Seminars empfing an diesem Tage zugleich seine Weihe. Das köstliche Mahl, das sich einer zahlreichen Theilnahme erfreuen durfte, wurde theils durch die herrlichen Klänge der Männersymphonie, theils durch eine Reihe von Reden und Toasten gewürzt. Minister v. Gehler eröffnete die Reihe derselben mit einem Trinkspruch auf seine Majestät den König Karl, worauf die Musik die Königshymne anstimmte. Rektor Dr. Brügel: Die treffliche Fürsorge fürs Volksschulwesen in Württemberg ist auch auswärts anerkannt. Die hohe Regierung hat sich durch Errichtung des hiesigen Schullehrerseminars ein großes Verdienst um das württembergische Schulwesen erworben. In dem Vorbericht der Sieger von 1870 und 1871 gebührt gewiß auch der Schule ein Blatt. Man hörte oft sagen, daß die Soldaten einen tüchtigen Schuljaak haben. Seiner Exz. Minister v. Gehler gebührt besonderer Dank, auch dafür, daß derselbe an heutigen Feste theilnehme. Ihm galt des Herrn Rektors Trinkspruch. Direktor v. Schichardt toastirt auf die gute Stadt Nagold. Dieselbe dürfe stolz sein auf die Ertrugenschaft, die ihr durch die Errichtung des Schullehrerseminars zutheil geworden sei. „Möge auch die Abneigung derjenigen schwinden, denen bisher die geleisteten Opfer zu hoch erschienen sind!“ Präsident v. Bizer gedenkt in seinem Toast des Erbauers, Baurath Sauter, der ein so zweckmäßiges und in allen Beziehungen schönes Seminarergebäude aufgeführt habe, daß man dasselbe wohl eine Musteranstalt nennen dürfe. Baurath Sauter versichert, daß hinsichtlich des Seminarbaues nirgends zu viel geschehen sei: man wollte

doch nichts Monotonen und Einförmiges bauen. Die Würde des Staats und der Gemeinde habe einen einfachen aber würdigen Bau erfordert. Sein Toast galt dem Herrn Finanzminister v. Renner. Professor Frohmanier toastirt auf's Wohl der hohen Oberschulbehörde. Oberkonsistorialrath Dr. Burk: „Der Leib ohne Geist ist todt. Das schönste Seminar ist todt, wenn nicht der rechte Geist darin waltet.“ Indem er die an's Seminar berufenen Lehrer mit Vertrauen begrüßt, gedenkt er in seinem Toast an die nun zur Ruhe gesetzten Männer, die es seither ermöglicht haben, die Seminaristen zu unterweisen und zu erziehen. Seminarrektor Gundert von Nürtingen bringt herzliche Glückwünsche und begrüßt die hiesigen Freunde und Mitarbeiter. Es seien drei Brüder (Staatsbrüder) und eine fleißige Schwester (Lehrerinnenseminar) in Markgröningen, die den neuen Ankömmling willkommen heißen. Indem Redner den Wunsch ausspricht, das hiesige Seminar möge sein und bleiben eine Stätte freudigen Schaffens und Wirkens, toastirt er auf das Seminar Nagold, das jüngste Kind im Geschwisterkreise. Rektor Böckh von Künzelsau, dessen Anstalt auch zu den nachgeborenen Geschwistern gehöre, will den jüngsten Bruder nicht beneiden, sondern sich heute mit ihm freuen. Er gedachte mit Dankbarkeit des früheren hiesigen Defan und späteren Rektor und Oberschulrath Stockmayer in Eßlingen. Defan Kemmler trug ein sehr ansprechendes Gedicht, das allgemeinen Beifall fand, vor. In demselben wird die dem Grafen von Hohenberg gehörige jetzt zur Ruine gewordene Burg Hohen-Nagold mit dem neuen Schullehrerseminar auf originelle Weise verglichen. Das Gedicht wird, um manchen ausgesprochenen Wünschen entgegenzukommen, den Geistlichen und Lehrern in einem Schulblatte zugänglich gemacht werden. Bezirksschulinspektor Metzger war vor 10 Jahren in einer Versammlung, in der die Schule als ein Aischenbrödel bezeichnet wurde. Das hiesige Seminarergebäude sei ein Beweis, daß man sie für eine Fürstentochter halte. Alle einzelnen Theile dieses Hauses seien so ausgestattet, daß man sehe, welchen Werth die Regierung auf den Schulunterricht lege. Redner spricht den Wunsch aus: Das hiesige Seminar möge eine Pflanzstätte einer tüchtigen Lehrerschaft und eines tüchtigen Schulgeistes werden. „Auf's Wohl aller, die berufen sind, in den Seminarien einen tüchtigen Schulgeist zu pflanzen und zu pflegen!“ Gemeinderath Wurt kann es nicht unterlassen, des seligen Defan Freihofers zu gedenken, der am 6. Septbr. 1877 zu seines Herrn Freude eingegangen ist, nachdem er sich um die Stadt auch durch seine Bemühungen, ihr das Seminar zu verschaffen, so große Verdienste erworben hat. Sein Toast galt der K. Domänenverwaltung, welche die Mittel zu dem hiesigen Seminar gereicht habe. Rektor Dr. Brügel gedenkt in einem Toast dankbar des ersten Stifters des hiesigen Seminars, Pfarrer Hainlen in Herrenberg, der dem Seminar eine reichhaltige Mineraliensammlung zur Verfügung gestellt hatte. Nachdem Kaufmann Pfeleiderer noch des Werkmeisters Bezler, der 4 Jahre am hiesigen Seminar thätig war, gedacht und auf denselben toastirt hatte, reichte sich in der Person des Pfarrers Werner von Oberjettingen dem ersten ein zweiter Stifter an, insofern dessen die zuerst gestiftete Mineraliensammlung wesentlich vermehrt wurde. Oberkonsistorialrath Burk schloß mit den Worten: vivat sequens! — In Herrenberg will man bestimmte Anzeichen

dafür haben, daß eine Bahnverbindung zwischen Herrenberg und Tübingen längs des Ammerthals beabsichtigt sei.

Calw, 10. Juni. Für den hier projektierten Bau einer Kapelle zur Abhaltung des katholischen Gottesdienstes ist, wie das „C. B.“ berichtet, bereits ein Fonds von 6000 M. vorhanden, darunter befinden sich Spenden vom hiesigen Bischof von Rottenburg (2000 M.), vom Ludwigs-Missions-Verein in München (2000 M.), aus Paderborn (1000 M.); das Uebrige ist nunmehr in der Hauptsache gesichert.

Stuttgart, 10. Juni. Eine hiesige Correspondenz der „Köln. Ztg.“ bestätigt die Mittheilung, daß Herr Kammerpräsident v. Hölder bei den kommenden Reichstagswahlen nicht mehr als Kandidat aufzutreten fest entschlossen ist. Man wird in liberalen Kreisen um einen Ersatz in großer Verlegenheit sich befinden und es ist, wie die Dinge liegen, ganz natürlich, daß die konservative Partei, vorausgesetzt, daß es ihr gelingt, einen passenden Kandidaten zu finden, vollständig das Feld beherrschen wird. Andererseits wird auch die Volkspartei die Hände nicht müßig in den Schooß legen und auch hier einen Kandidaten aufstellen.

Stuttgart, 13. Juni. Die Gewerbeausstellung war am Sonntag den 12. Juni bis 6 Uhr von nicht weniger als 18000 Personen besucht; nach 6 Uhr traten noch 3000 Personen ein. Die erfreuliche Erscheinung, daß Fabrikanten von Stuttgart und von auswärts mit ihren Arbeitern den Besuch der Ausstellung unternehmen, wiederholt sich in sehr anerkennenswerther Weise. Die Ausstellung erhält dadurch für ihre verschiedenen Branchen sachverständige Beurtheiler, welche nicht verfehlen werden, wiederum in ihren Kreisen auf die Vortheile aufmerksam zu machen, welche ein Besuch der Ausstellung bietet.

Stuttgart, 13. Juni. Das Gerücht von der Verschmelzung der „Reichspost“ mit der „Württemberg. Landes-Zeitung“ bestätigt sich nicht. Herr Treiber, welcher die Redaktion dieser letzteren Zeitung übernehmen sollte, ist von dem Konsortium, das dieselbe angekauft und das aus Geschäftsleuten besteht, zurückgetreten, da man sich nicht dazu entschließen konnte, die „W. L. Z.“ aus Rücksicht auf ihren bisherigen Leserkreis in das streng konservative Fahrwasser zu leiten. Die „Reichspost“ bleibt bestehen. Sie soll überhaupt ganz gut prosperiren und hat, wie es heißt, in letzterer Zeit in Baiern etwa 800 neue Abonnenten gewonnen.

Stuttgart, 14. Juni. Der Fleischerkongress hat gestern mit der Ausstellung im Schlachthaus seinen Anfang genommen. Dieselbe ist sehr reich besetzt von 30 Firmen aus ganz Deutschland namentlich Maschinen, Mägen, Eisgeschänke, auch eine mit Locomobile versehene Hackmaschine, welche arbeitet, ist ausgestellt. — Gestern Abend fand eine kurze Begrüßung im Schlachthaus statt, an die sich eine Sitzung des Vorstandes angeschlossen.

Kottweil, 11. Juni. Welches Zeug dem lieben Publikum manchmal in der Form von Würsten dargeboten wird, schreibt man dem „D. B.“, davon liefert eine vorgestern stattgehabte Verhandlung vor der Strafkammer einen traurigen Beweis. Lehrer D. in B. mußte eine an Herzbeutel- und Brustwasserfucht leidende Kuh schlachten; vom Oberamtschierarzt von Rottenburg wurde ihm der Verkauf des Fleisches an einen Metzger untersagt. Die Metzger, welche das Thier schlachteten, erklärten selbst, daß das Fleisch ungenießbar sei und „ins Loch gehöre“; vom Viehschauer wurde aber die Erlaubniß zur Veräußerung des Fleisches erteilt. D. hat nun unter Mitwirkung obiger Schlächter das Fleisch an einen für einen Metzger in Horb Vieh einkaufenden Nordstetter Metzger verkauft, welcher erheerlich nichts Besseres zu thun wußte, als das selbe Zeug zu verwerthen. Der Kuhverkauf sowohl, als auch die Würste sind den Beteiligten stark verfallen worden: wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 14. Mai 1879, bezw. Bei-

Behörden, rechtzeitig gewarnt, verjahren die Wärrer mit Waffen und postirten dieselben vor dem Gefängnisse. Die Männer zerstreuten sich, als sie die Anstalten zum Schutze der Gefängnisse bemerkten.

Dueber, 11. Juni. Eine Feuersbrunst hat 65 Häuser zerstört; der Schaden wird auf 1500 000 Doll. geschätzt.

Amerika.

In Milwaukee (Nordamerika) starb vor Kurzem ein 13jähriges Mädchen an den schädlichen Folgen einer auch bei uns beliebten Leibesübung, nämlich des Springens mit der Springschur. Vor Kurzem war sie nämlich nicht weniger als 200mal nach einander gesprungen, und die wiederholten gleichmäßigen Stöße hatten eine Gehirnerschütterung hervorgerufen, welche auch nach furchtbaren Schmerzen den Tod des Mädchens zur Folge hatte. Mary Haber, eine Freundin der Verstorbenen, welche mit dieser um die Wette gesprungen war, ist ebenfalls bedenklich erkrankt.

Handel & Verkehr

Stuttgart, 13. Juni. Landesproduktionsbörse. Auf unsere heutige Börse haben die festen Berichte von Auswärts keinen erheblichen Einfluß ausgeübt, sondern dieselbe verlief bei beschränkten Umsätzen in ruhiger Haltung. Wir notiren per 100 Kilogramm: Weizen, baltischer 25—25.50, rumänischer 23.50, amerikanischer 25, Kerzen 25—25.20, Dinkel 17.25—17.75. Weizenpreise für 100 Kilogr.: Nr. 1: 35.50—36.50, Nr. 2: 33.50—34.50, Nr. 3: 31 bis 32, Nr. 4: 28—29.

Kugsbura, 14. Juni. Der Wollmarkt hatte eine so flotte Geschäftsabwicklung, daß am ersten Verkaufstag die Gesamtzusatz verlaßt wurde. Durchschnittspreise Mittelbairisch 150—160 M., Feinbestand wenig zugeführt, erzielter höchster Preis 190 M.

Bosen, 11. Juni. Zu dem morgen beginnenden Wollmarkt sind die Zehner des anhaltenden Regenwetters wegen noch im Rückstande. Bis jetzt betragen dieselben kaum 10,000 Zentner. Als Käufer sind Berliner und rheinische Händler, sowie schleifische und sächsische Fabrikanten anwesend, Ausländer fehlen. Bis jetzt ist etwas in guter Mittelweite 20—24 M. unter den vorjährigen Preisen verkauft worden.

Das Concert.

Novellette von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

„Einerei, Kind! Wenn die Kosten nur durch Subscription gedeckt sind, dann wollen wir es doch um Deinet- und um Karl's willen tragen. Die Welt soll doch endlich wissen, was in Euch beiden steckt. Wie mancher Stämper auf der Geige sitzt wohlgehalten in einem königlichen Orchester, während der Junge hier ein kleiner Künstler schon ist. Und nun gar Du erst, Toni, Deine Talente in der Musik, im Gesange —“

„Still, Väterchen, Du machst uns Beide übermüthig, eitel,“ unterbrach ihn Toni lachend, „ein Laster, welches jedem Künstler zur verderblichen Klippe wird. Du hast also an den Concertmeister trotz alledem geschrieben?“

„Gestern Abend.“
„Und der andere Brief an unsern Hauswirth, Vater, was enthielt derselbe?“
„Ach, eine Vertröstung, Kind; als ich den alten Freier mit einem großen Korbe heim schickte, erhielt ich natürlich umgehend die Quittung. Er verlangte augenblicklich die fällige Rente und ist in seinem Recht. Ich vertröstete ihn auf die Einnahme des projectirten Concerts.“

„Ein schlechter Trost!“ seufzte Toni.
„Na, wenn dieser fehlgeschlagen sollte, wird Bester Fritz Rath schaffen,“ erwiderte der Vater; „er hat allerdings schon seine zweimonatliche Gage im Voraus erhalten und verbraucht. Bester Vater, wie kannst Du auf eine solche Hilfe rechnen?“ wandte Toni besorgt ein. „Fritz ist ein verkörperter Leichtsinns und deshalb auch gutmüthig. Es war mir gar nicht angenehm, daß er mich am Bahnhof erwartete, ich wäre wirklich viel lieber allein nach Hause gegangen — der leichtsinnige Schauspieler ist stadtbekannt.“

„Na nu, Wädel, was fällt Dir denn plötzlich ein?“ rief der Vater erstaunt, „hast ihn doch sonst recht gern gehabt? — Ein Tugendheld ist er freilich nicht, und wenn Du nur wolltest, könntest Du schon einen soliden Ehemann aus dem Sohne meines Bruders machen. Fritz ist ein wirklicher Künstler,“ setzte er ernst hinzu, „als die Tochter eine unwillig abwehrende Bewegung machte, und wenn er wollte, könnte er längst ein besseres Engagement haben. Du weicht es am besten, Toni, was ihn hier fesselt.“

Diese warf einen raschen Blick auf den Bruder und sprach dann, sich erhebend:
„Schließen wir dieses unerquickliche Thema, Vater, wir reden besser unter vier Augen weiter darüber.“
„Ja so, wie Du willst, Kind, auf den Fritz aber lasse ich nichts kommen, das merke Dir für ein und alle Mal.“

Der Concertmeister Meerheim saß vor seinem Schreibtisch, um die eingelassenen Briefe und Zeitungen zu durchfliegen. Er war ein sehr hübscher Mann mit dunklen Augen, welche heute ganz besonders ernst und nachdenklich blickten.

Gleichgiltig warf er einige Geschäftsbriefe auf die Seite, als sein Blick auf den Poststempel H. fiel. Mit einer sonderbaren Hast riß er das Couvert auf, um zuerst nach der Unterschrift des Briefes zu blicken, wie das überhaupt seine Gewohnheit war.

„Joseph Steinhaus,“ las er kopfschüttelnd, indem er mit wachsendem Erstaunen das Schreiben überflog.

„Nun, das gesteh' ich,“ brummte er, halb lachend, halb ärgert, „etwas Unverständlicheres ist mir noch nicht vorgekommen. Wer ist denn eigentlich dieser Joseph Steinhaus, der mich für seinen Hauswirth hält und eine Zahlungsfrist der Rente von mir fordert? — Ah, was ist denn das? — Der Brief ist ja gar nicht an mich gerichtet — Herrn Rentier Kraus — Wohlgeboren — hier.“

Er griff nach dem Couvert, das allerdings keine Adresse trug, und überflog aufs Neue das wunderliche Schreiben.

„Hm, jetzt geht mir ein Licht auf,“ sprach er halb laut, „hier steht ja von einem Concerte, das dieser Herr Joseph Steinhaus geben will. Richtig, richtig, ich entsinne mich, unser erster Geiger sprach mir von dem Manne, der mit Sohn und Tochter hier in B. concertiren möchte und meine Mitwirkung dazu wünschte. Ich rieth davon ab, — es wird hier zu viel Müßel gemacht, — nun wird er doch an mich geschrieben und den Brief verwechselt haben. — Das geht gar zu leicht — Herr Rentier Kraus hat sicherlich den für mich bestimmten empfangen. — Hm hm.“

Der Concertmeister erhob sich und schritt in Gedanken auf und nieder; sein ernstes Auge wurde dabei nach und nach immer heller und freundlicher.

„Ich hätte ihm jedenfalls davon abgerathen,“ sprach er halb laut, „ohne zu ahnen, daß des armen Mannes letzte Hoffnung an diesem Concerte hing. — Jetzt segne ich die Verwechslung, da sie mir einen neuen Einblick in des Künstlers Erdenoos gegeben. Er soll hier in B. mit seinen Kindern concertiren und ich selber werde für die Subscription sorgen.“ Mit diesen Worten ergriff der wackere Herr eine Glocke, um einen dienstbaren Geist herbeizurufen, dem er den Auftrag ertheilte, zu dem ersten Geiger der Kapelle zu gehen und diesen womöglich sogleich herzu citiren.

Nach einer kleinen halben Stunde erschien der Geiger.
„Wie heißt doch Ihr Freund in H., der hier ein Concert geben wollte?“ rief er demselben entgegen.
„Steinhaus, — Herr Concertmeister!“
„Ah, dann ist es derselbe; er schreibt soeben darüber, ich bin Willens, ihm meine Mitwirkung zuzusagen. Ihre Freundschaft für ihn bürgt mir für den Herrn.“

„Steinhaus ist ein höchst ehrenwerther Mann.“
„Er spielt die Geige?“

„Nein, Clavier und Violoncello, sein zwölfjähriger Sohn spielt die Geige, während die Tochter eine tüchtige Pianistin und Sängerin ist. Hat er Ihnen das nicht geschrieben, Herr Concertmeister?“

„Nur oberflächlich, mein Lieber! — Herr Steinhaus giebt Unterricht.“

„Ja, — die Tochter ebenfalls; die Mutter starb vor einem Jahre, ihre lange Krankheit hat den Wohlstand der Familie zerrüttet.“

„So, so, ich danke Ihnen, das Concert soll jedenfalls zu Stande kommen; ich werde ihm heute noch antworten.“

Als der Geiger fort war, setzte sich Meerheim wieder an seinen Schreibtisch, um den Brief des Musiklehrers zu beantworten. Er sicherte ihm in kurzen Worten seine Mitwirkung bei dem beabsichtigten Concert zu und versprach außerdem, nicht allein für das Zustandekommen desselben, sondern auch für den Saal, die Subscription, ja sogar für den obrigkeitlichen Erlaubnißschein Sorge zu tragen.

„So, jetzt gesiegelt und die Adresse darauf,“ lächelte der Concertmeister, nachdem er sein Schreiben noch einmal überflogen, „der gute Mann wird sich eine solche Gefälligkeit gewiß nicht träumen lassen. Was aber der Hauswirth nur zu seinem Briefe sagen wird? Es ist wirklich originell!“

Dieser (der Hauswirth und Rentier Kraus nämlich) ging nach Empfang und Lectüre des Stein-

haus'schen Briefes ebenfalls mit so langen Schritten, wie es dem kleinen, kugelrunden Manne möglich war, in seinem Zimmer auf- und nieder, sein bischen Gehirn zu der Lösung dieses wunderlichen Räthfels anstrengend.

Herr Kraus war ein Wittwer von fünfzig Jahren, ebenso häßlich wie reich, ein Mann, dem jedes Mittel zum Erwerb und zur Vermehrung seines großen Vermögens recht war.

Seine Freunde hatten ihn so lange und reichlich mit Weibrauch beräuchert, daß er sich endlich wohl ohne Selbstüberhöhung für einen zweiten Cäsar halten und das bekannte: „Ich kam, sah und siegte!“ auf seine Persönlichkeit anwenden mußte.

Um so fürchterlicher mußte ihn deshalb die schneidende Abfertigung des Musiklehrers treffen, den er vielmehr durch seinen Antrag so himmelhoch zu ehren und zu beglücken geglaubt, und rachschnaubend hatte er dem „Hungerleider,“ dem „Schlucker“ gleich am nächsten Tage eine drohende Mahnung zugesandt, welche das Ultimatum: „Zahlen oder Execution“ enthielt.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Gegen Schlaflosigkeit empfiehlt ein englischer Arzt folgendes einfache Mittel als erprobt: Beuchte die Hälfte eines Handtuches mit Wasser, lege sie so in den Nacken, daß sie zugleich die Hälfte des Hinterkopfes bedeckt und schlage darauf, um schnelle Verdunstung zu verhindern, die trockene Seite des Tuches darüber. Die Wirkung ist prompt und angenehm, indem sie das Gehirn erfrischt und einen gesünderen Schlaf hervorbringt, als dies durch irgend ein narcotisches Mittel bewirkt werden kann. Man kann warmes Wasser anwenden, aber die meisten ziehen kaltes vor. Für diejenigen, welche an zu großer Aufregung des Gehirns leiden, sei es nun infolge von geistigen Arbeiten, oder von Sorgen und Kummer, hat sich dieses Mittel als eine wahre Wohlthat erwiesen. — Da wo Schlaflosigkeit eine Folge von Unterleibsbeschwerden ist (Blutfülle, u.) hat sich der sogenannte Gärtel, der darin besteht, daß ein in kaltes Wasser getauchtes und wieder ausgewundenes Tuch um den Leib geschlagen und darüber ein trockenes befestigt wird, vielfach bewährt.

— Gegen Bienen-, Wespen- und Hornissenstiche wird in dem „Elsässer Bienenzüchter“ als eines der wirksamsten Mittel der Tabaksstaß bezeichnet, der sich in den Saftsäcken der Weisen anammelt oder am Rohre anhängt, oder die Feuchtigkeit die sich im hinteren Theile der Cigarren beim Rauchen vorfindet. Das Mittel, das von augenblicklicher Wirkung sein soll, verdient deshalb Beachtung, weil es fast immer schnell u. leicht zur Hand ist.

(Die Angel.) Eine für Angler wenig schmeichelhafte Erklärung der Angel gab Jemand, der da sagte, die Angel sei eine Schnur, an dessen einem Ende ein Köder, am andern Ende aber ein Tagedieb sitzt.

Ueber die allgemein in Anwendung gekommenen Apotheker Böhischen Katarripillen referirt die „Feier medicinisch-chirurg. Presse“ in No. 7 d. J. wie folgt: In vielen Fällen von Schnupfen genügten 2 mal 5 Pillen, gegen Abend in einer zweistündlichen Pause genommen, den so lästigen Gost zu entfernen. — In mehreren Fällen von Nasenkatarrh wurde die ganz in der Regel starke und für den Kranken höchst lästige Schleimabsonderung nach drei Dosen von je 5 Pillen auf ein Minimum beschränkt und das Uebel in zwei Tagen unter Fortgebrauch der Pillen vollständig beseitigt. — Von vier acuten Lungenkatarrhen wurden drei durch vier Pillen, in zweistündlichen Pausen einmal genommen, in überraschend kurzer Zeit in die mildeste Form übergeführt, so daß die Patienten kaum mehr belästigt und eine weitere Behandlung überhaupt nicht mehr verlangten. Der vierte Fall erforderte, obwohl auch hier eine volle Abschwächung der Krankheitserscheinungen schon in kürzester Zeit erreicht wurde, einen etwas längeren Fortgebrauch der Pillen, so daß im Ganzen drei Tage zur vollständigen Beseitigung erforderlich wurden.

Ein weiterer zur Beobachtung gekommener Fall, betrifft einen siebenjährigen Knaben, welcher nach den Mätern, die nicht zur ärztlichen Behandlung kamen, einen heftigen Husten wochenlang zurückbehalten hatte, welcher das Kind in der letzten Zeit während der Nacht dergestalt quälte, daß es nicht zum Schlafe kommen konnte. Die dem Alter des Patienten entsprechenden beruhigenden Mittel hatten kaum einen Erfolg, was mich bestimmte, veruchsweise die Pillen zu verordnen: 2 mal 2 Stück innerhalb 2 Stunden am Abend genommen, übten eine sehr zufriedenstellende Wirkung aus und bei in derselben Weise fortgesetztem Gebrauche war der Husten in wenigen Tagen als beseitigt zu betrachten.

Die ächten Apotheker B. Böhischen Katarripillen müssen in Blechdosen verpackt sein, welche mit einem ziegelrothen Bandstreifen, den Namen B. Böh. Adler-Apothek in Frankfurt a. M. tragend, geschlossen sind.

In Regold in der Apotheke sind dieselben à Dose 75 Pfg. zu haben.

Stuttgart — Gerlingen — Börsen — 5.30 Uhr 5.35 Uhr

Stuttgart — Gerlingen — Börsen — 5.30 Uhr 5.35 Uhr

Stuttgart — Gerlingen — Börsen — 5.30 Uhr 5.35 Uhr

Stuttgart — Gerlingen — Börsen — 5.30 Uhr 5.35 Uhr



Garrweiler.
**Langholz- und
Brennholz-Verkauf.**

Aus dem Gemeindefeld Kohlbühl werden am Samstag den 18. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, 91 Stück Langholz mit ca. 94 Festm., sowie 5 Km. Scheiter- und Prügelholz zum Verkauf gebracht. Liebhaber sind freundlich eingeladen mit dem Bemerkten, daß das Holz schöner Qualität und die Abfuhr bequem ist. Den 11. Juni 1881. Schultheißenamt. Adrion.

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.
Eichenholz-Verkauf.

Freitag den 17. Juni d. J. werden im Gemeindefeld Bühl, Unterjettinger Markung, von Morgens 9 Uhr an 87 Stück schöne Küfer- und Wagner-Eichen, 64,78 Festmeter haltend, und 422 Stück schöne eichene Wagnerstangen verkauft. Fortsetzung: Nachmittags um halb zwei Uhr werden im Gemeindefeld Lehleshan 83 Stück Küfer- und Wagner-Eichen, 32,95 Festmeter haltend, und 357 Stück schöne eichene Wagnerstangen verkauft. Die Zusammenkunft ist um oben benannte Zeit im Schlag. Den 10. Juni 1881. Waldmeisteramt. Neuz.

Garrweiler.
Stammholz-Verkauf.

Der Unterzeichnete bringt am Samstag den 18. d. Mts., Nachmittags 1 1/2 Uhr, unmittelbar nach dem Gemeindefeld-Verkauf aus seinem Neumühlwald 227 Stück Langholz mit 200,47 Festm. in seiner Wirthschaft zum Verkauf. Liebhaber sind freundlich eingeladen mit dem Bemerkten, daß das Holz schöner Qualität ist. Den 11. Juni 1881. Hirchwirth Schlech.

Nagold.
Allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren Ortsvorstehern, von welchen ich mich vor meinem Abgang nach Nürtingen nicht mehr persönlich verabschieden konnte, sage ich auf diesem Wege ein **herzliches Lebwohl.** Stationskommandant **Staiger.**

Oberweiler.
Einen schön gebau-
ten, sehr schweren
Farren
setzt dem Verkauf aus
Farrenhalter Schaible.
Nagold.

Ein Mädchen
vom Lande, das im Haushaltungsge-
schäfte tüchtig ist, findet sofort gute
Stelle. Zu erfragen bei der
Redaktion d. Bl.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

A u f r u f.

Im Hinblick auf das am 6. Juli hier stattfindende **Gustav-Adolf-Fest**, welches unser Württembergischer Hauptverein zum ersten Mal hier halten wird, erlaube ich mir im Auftrag des hiesigen Festcomités eine doppelte Bitte an die verehrlichen Einwohner unserer Stadt zu bringen. Wie andere Bezirke, wird auch der unserige der Festversammlung eine Liebesgabe entgegenbringen. Es wird darum in den nächsten Tagen hier eine **Hauscollekte** vorgenommen werden, über deren Bestimmung das kürzlich vertheilte Flugblatt Aufschluß gibt. Bei dem mannigfach bewährten Wohlthätigkeitsfinn unserer Stadt wird die Bitte um opferwillige Betheiligung an dieser einer so guten Sache dienenden Sammlung einer freundlichen Aufnahme gewiß sicher sein. Ferner wäre wünschenswerth, wenn für die 70—80 Delegirten, die schon zu der Dienstag den 5. Juli stattfindenden Vorversammlung hier eintreffen, für Dienstag auf Mittwoch **gastliches Quartier** beschafft werden könnte. Es werden nun diejenigen, welche zur Beherbergung von Gästen sich zu Verfügung stellen wollen, gebeten, sich längstens bis 28. Juni bei einem der Mitglieder der Quartiercommission, nemlich bei den Herren **Gayler, Pf. G. R. Garr, G. R. Schwan, Stadtpfl. Weber** oder bei dem Unterzeichneten sich zu melden. Es wird noch bemerkt, daß die Gäste nur Quartier und Frühstück in Anspruch zu nehmen pflegen. Nagold, 14. Juni 1881.

Im Auftrag des Comités:
Helfer Ströle.

**Große Ausstellungs-Lotterie
der Württemb. Landes-Gewerbe-Ausstellung.**

3000 gediegene Gewinne im Gesamtwert von **M. 150.000.** (Kein Gewinn unter 10 M. reellem Werth.) Ziehung im October. Loose à M. 1.— für Wiederverkäufer mit üblichem Rabatt, versendet die Generalagentur:
Eberhard Fezer. Stuttgart.

Die
Württembergische Landeszeitung
mit der Gratisbeilage
Der Better aus Schwaben

ladet zum Abonnement auf das III. Quartal höflichst ein. Preis 1 M. 98 J ohne Postgebühr. Nur im Fall **sofortiger** Bestellung bei dem nächsten Postamt kann für rechtzeitige Lieferung sämtlicher Nummern garantiert werden.

Die neu eintretenden Abonnenten erhalten den bis jetzt erschienenen Theil des höchst interessanten mit großem Beifall aufgenommenen Romans aus der Gegenwart:

Die Nihilisten

soweit Vorrath gegen Einendung der Abonnementsquittung **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Nagold.
Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, dass er sich hier als Geometer niedergelassen hat und empfiehlt sich zur Ausfertigung jeder Art von Vermessungsarbeiten.

A. Kapp, Geometer,
Bureau im Hause des Herrn Gemeinderaths Merkle.

Nagold.
Rohrstühle,

elegant geschweift, empfiehlt in hübscher Auswahl zu äußerst billigen Preisen
Georg Hartmann,
Sattler und Tapezier,
vis-à-vis der neuen Kirche.

Ein kräftiger Junge
findet eine Lehrstelle bei
Obigem.

Nagold.
Kellnerin-Gesuch.

Für meine Wirthschaft suche ich ein ordentliches Mädchen von guter Familie. Dasselbe sollte wo möglich nicht unter 16 Jahren alt sein und der Eintritt bis Johanni erfolgen.
Klein J. Hirsch.

Nagold.
Aus Auftrag habe ich ein gutes
Bett,

bestehend aus Ober- und Unterbett und zwei Kissen, billig zu verkaufen
C. Lipp, Commissionär.

Haiterbach.
**Gußstahlsisen und
Mailänderwehsteine**

aller Art billigt bei
Großmann, Schlosser.

Nagold.
Ein jüngerer
Bäckergejelle

kann sogleich eintreten bei
Fr. Moser, Bäcker.
Einen schönen, 7 Monat alten

Farren,
Gelbsched, Schweizer-Race, hat zu verkaufen
der Obige.

Nagold.
Schöne
Milchschweine

verkauft am nächsten
Samstag 18. Juni
Bäcker Kemmler.

Nagold.
Pflegschaftsgeld anzuleihen

600 M sogleich, 1000 M bis 7. August 1881 bei
alt Kronenwirth Mayer.

Nagold.
2 Scheurenbarn

hat einzeln oder zusammen auf mehrere Jahre zu vermieten
F. Hafner, Schneider.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden

sind die **Stollwerck'schen**
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.** die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Nagold.
Gewerbe-Ausstellungs-Loose

à 1 M sind zu haben in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:
Allgemeines Sportelgesetz

für das
Königreich Württemberg.
Vom 24. März 1881.
Mit ausführlichem Sachregister.
Preis 20 J.

Erklärung.

Noch viel vernünftiger wäre es gewesen, wenn Antwortgeber die Beantwortung der Anfrage der Stelle überlassen hätte, an welche sie gerichtet war. Nachdem aber der Antwortgeber in hohem Selbstbewußtsein seine Consequenz allerdings in sehr unständlicher Weise zu beweisen suchte, so war Fragesteller genöthigt, den Thatbestand näher zu erörtern, um hienach die Beurtheilung der Handlung und der Consequenz dem Publikum zu überlassen.
Auch dies das letzte Wort.

Frucht-Preise.
Lüdingen, den 10. Juni 1881.

	M	S	M	S	M	S
Dinkel	8	79	8	67	8	55
Haber	7	71	7	48	7	26
Berste	—	—	9	06	—	—
Calw, den 11. Juni 1881.						
Dinkel	9	10	8	98	8	90
Bohnen	—	—	8	—	—	—
Haber	8	30	8	14	8	—